

TERMINE

8. bis 14. Oktober

8. Oktober: Geführte Rundwanderung in der nahen Umgebung von Weiskirchen (etwa acht bis zehn Kilometer). Die Wanderung findet bei jedem Wetter statt, festes Schuhwerk wird empfohlen. Treffpunkt ist um 13 Uhr bei der Telefonzelle der Hochwald-Kliniken Weiskirchen. Weitere Informationen unter Tel.: (0 68 76) 7 09 37.

8. Oktober: Traditionelles „Äpfel-feschd und Bauernmarkt“ in den Orten Borg, Eft, Tettingen und Butzdorf. In allen vier Orten wird samstags ab 14 Uhr und sonntags, 9. Oktober, ab zehn Uhr gefeiert. Zu Gast sind Viez- und Weinköniginnen. Sonntags ab 14 Uhr spielt die „Lanz-Bulldog-Band“. Es gibt unter anderem passend zum Markt traditionelles Essen wie „Judd mit Saubohnen“, ein salzig eingelegtes Stück Schweinefleisch mit Bohnengemüse. Kleine Gäste können während des Festes in einigen Betrieben beim Keltren helfen. Eine Oldtimer-Traktoren-Ausstellung lockt große und kleine Besucher mit Raritäten. An beiden Tagen hat das Museum im Westwallbunker in Sinz geöffnet, es gibt Führungen. Weitere Informationen unter Tel.: (0 68 61) 7 44 90.

9. Oktober: Der Saarwald-Verein, Ortsverein Nohfelden, wandert rund um Wallhausen an der Nahe (zwischen acht und 13 Kilometer). Die Wanderung beginnt bei Roxheim. Ein Bus, der die Wanderer dorthin bringt, fährt um 7.50 Uhr in Wolfersweiler, um 7.55 Uhr am Kirmesplatz, um acht Uhr in Nohfelden in der Buchwaldstraße und um 8.10 Uhr in Türkismühle ab. Die Busfahrt kostet pro Person sechs Euro. Schlussrast ist gegen 13 Uhr auf dem Weingut der Familie Schmitt-Peitz. Weitere Infos bei Wanderführer Klaus Spengler, Tel.: (0 68 52) 65 82.

9. Oktober: Der Alpenverein und Ski-club Saarbrücken lädt ein zur Weinwanderung an Mosel und Drohn ein (etwa 20 Kilometer). Treffpunkt ist um 8.30 Uhr am Finanzamt Saarbrücken, um neun Uhr am Mitfahrerparkplatz an der Autobahnabfahrt Tholey Richtung Lebach und um 9.30 Uhr am Parkplatz Zummethöhe. Wanderführer ist Peter Bständig, Tel.: (0 68 53) 36 86 19.

9. Oktober: Unter dem Motto „Hochwälder Kartoffelstage“ wandert der Saarwald-Verein, Stammgruppe Saarbrücken, durch den Hochwald (etwa 17 Kilometer). Treffpunkt ist um 8.30 Uhr an der Bushaltestelle am Hauptbahnhof Saarbrücken. Von dort geht es mit dem RSW-Bus nach Michelbach. Schlussrast ist in der Dellborner Mühle, dort gibt es Kartoffelküche à la carte. Wanderführerin ist Ingeborg Oligschläger, Tel.: (06 81)70 01 07.

9. Oktober: „Unbekanntes Grenzland“, geführte Wanderung des Deutschen Alpenvereins, Sektion Bergfreunde Saar, von Bottenbach in der Pfalz in das Hornbachtal in Lothringen (etwa 18 Kilometer). Treffpunkt ist um neun Uhr am Stadtbad in Neunkirchen und um 9.45 Uhr am Sportplatz in Bottenbach. Weitere Infos bei Gerd Serbe, Tel.: (0 68 21) 6 96 36.

9. Oktober: Geführte Wanderung des Saarwald-Vereins, Ortsverein Riegelsberg, in der Umgebung von Zweibrücken (etwa 14 Kilometer). Treffpunkt ist um neun Uhr am Markt in Riegelsberg, von dort geht es mit dem Auto zum Kloster Hornbach, wo die Wanderung beginnt. (Die Fahrt mit dem Pkw kostet fünf Euro). Schlussrast ist in der Gimbelwald-Hütte. Die Wanderführer sind Marlies und Roland Bade, Tel.: (0 68 06) 4 63 44.

12. Oktober: Geführte Wanderung des Saarwald-Vereins, Ortsverein Holz, in der nahen Umgebung (etwa acht bis zehn Kilometer). Treffpunkt ist um 14 Uhr an der Steinrother Hütte. Wanderführerin ist Liselotte Kallenborn, Tel.: (0 68 06) 89 46.

Vorschau

Am **Sonntag, 23. Oktober**, laden das Hofgut Serrig und der Naturpark Saar-Hofgut zu einer Familien-Erlebnisswanderung mit Gänsen über die Felder des Naturerlebnisplateaus des Hofgutes Serrig ein. Im Gänsemarsch werden die Federtiere vom Stall aus zum Gänseteich begleitet. Was Kinder schon immer über Gänsehaltung und das Verhalten der Tiere wissen wollten, können sie an diesem Tag erfahren. Außerdem gilt es, gemeinsam und mit Geschick das sogenannte Hofgut-Rätsel zu lösen. Wenn die Gänse zurück sind im Stall, werden am Lagerfeuer Geschichten erzählt. Vor und nach der Wanderung können Interessierte mit der Feldbahn fahren. Das kostet 1,50 Euro pro Kind und 2,50 Euro pro Erwachsenen. Weitere Infos gibt es unter Tel.: (0 65 81) 9 14 50.



Professor Wolfgang Haubrichs ist Namenskundler und kennt sich aus mit Ortsnamen im Saarland: „Herrensohr besteht aus ‚Herren‘ und ‚sohr‘. ‚Sohr‘ heißt dürr, trocken, unfruchtbar. Die ‚Herren‘ waren die Stiftsherren von St. Arnual, denen Grund und Boden gehörte. Herrensohr bedeutete also ‚das den Herren von St. Arnual gehörende Trockenland.‘“ Foto: bilderwerk

„Namen sind wie Fossilien“

Nächster Vortrag des Wissenschaftsforums befasst sich mit der Herkunft saarländischer Ortsnamen

Am 16. Oktober wird Wissenschafts-Matinee Saar fortgesetzt. Dort präsentieren Professoren der Saar-Uni ausgewählte Themen ihres Fachs in einer Form, die jeder versteht. Den nächsten Vortrag hält Professor Wolfgang Haubrichs auf dem Gelände der Grube Götteborn.

VON SZ-MITARBEITERIN
ALEXANDRA RAETZER

Saarbrücken. Warum heißt der Ort Hühnerfeld bei Sulzbach „Hühnerfeld“? Weil dort früher ein Feld war, auf dem Hühner herumliefen? Falsch, sagt Professor Wolfgang Haubrichs. Er ist Inhaber des Lehrstuhls für Deutsche Literatur des Mittelalters und Deutsche Sprache an der Universität des Saarlandes und Experte auf dem Gebiet der „Onomastik“. So wird die Namenskunde im Fachjargon genannt. Auch die so genannte Sprachgrenzforschung gehört zu den Schwerpunkten des Germanisten. „Wie die Biene im Bernstein – Was Namen über die Geschichte des Landes verraten“ heißt die Vorlesung von Haubrichs, mit der am Sonntag, 16. Oktober, ab elf Uhr, die Wissenschafts-Matinee fortgesetzt wird. Veranstaltungsort ist diesmal die Halle der Industriekultur Saar, Zum Schacht 3, auf dem Gelände der Grube Götteborn.

Motivation finden

„Namen stellen gewissermaßen Fossilien dar“, erklärt Haubrichs den Titel seines Vortrags. „Unsere Aufgabe ist es, den primären Anlass, die Motivation eines Namens herauszufinden.“ Ähnlich wie bei einem in Bern-

stein eingeschlossenen Insekt, gelte es auch bei Siedlungs- und Ortsnamen, Namen von Flurstücken und von Gewässern Schicht um Schicht freizulegen, umso mehr über ihre Entstehung zu erfahren.

Katasterverzeichnisse, Urkunden und Dokumente dienen den Sprachwissenschaftlern dabei als Quellen. Auch alte Landkarten sind nach Haubrichs „wichtige Anschauungsmaterialien, die bei der Lokalisierung helfen“. Einige Ortsnamen können die Wissenschaftler bis auf ihre keltischen beziehungsweise indogermanischen Ursprünge zurückverfolgen. Sie entstanden in der Zeit um 300 vor Christus bis Christi Geburt. Es folgen Spuren aus der römischen Zeit. Dann folgt, auf 600 bis 900 nach Christus datiert, die germanisch-fränkische Phase, die um 1000 bis 1100 von der deutschen Phase abgelöst wird.

Zu den Besonderheiten, die Wolfgang Haubrichs für das Saarland und den deutschsprachigen Teil Lothringens heraushebt, gehört unter anderem die recht große Zahl romanischer Ortsnamen. Sie seien Beleg dafür, dass „die Sprachgrenze bis etwa 1000 nach Christus nicht fest war“. Eine „komplizierte Geschichte zwischen den Sprachen“ macht die Spurensuche in der Grenzregion besonders spannend. Beweis für die relativ späte Entstehung einer Sprachgrenze zwischen Deutsch und Französisch seien Flur- und Ortsnamen „romanischer und noch älterer Herkunft“, die zum Beispiel im Deutschen auf „-macher“ enden (wie etwa Auermacher) und sich im Französischen zu „Maizière“ weiterentwickelten. „Macher“, so erklärt Hau-

brichs, gehe auf das lateinische Wort „maceria“ (Mauern) zurück. Das deutsche „Macher“ mit der Bedeutung Mauerwerk gibt es heute nicht mehr. „An der Mosel und der Unteren Saar war Macher aber noch lange als Bezeichnung für Weinbergmauern gebräuchlich“, so Haubrichs.

Industrie prägt Ortsnamen

Nicht zuletzt hinterließ die Industrialisierung Spuren: Namen wie Altkessel oder der Scheidter Ortsteil Stahlhammer sind Beispiele. Wer sich mit der Entstehung von Namen befasst, erfährt auch viel über die Geschichte der Region. Gerade Heimatforscher und Menschen, die sich für die Geschichte ihres Wohnortes interessieren, dürfen daher auf die Wissenschafts-Matinee gespannt sein. Der Fundus, aus dem Haubrichs für seinen Vortrag schöpfen



Ausschnitt einer der ersten Karten des heutigen Saarlandes von Tilemann Stella aus dem Jahr 1564. Neben alten Flur- und Ortsnamen finden sich detaillierte Zeichnungen der Ortschaften (hier Wiebelskirchen), Wege, Flüsse und Wälder.

kann, ist fast endlos. Über 600 000 Belege hat der Wissenschaftler mit Unterstützung von Mitarbeitern seit 1980 in einer Datenbank gesammelt.

Aufgenommen wurden nicht nur Namen, die in alten Dokumenten und Katastern gefunden wurden, sondern auch Dialektformen, die in den betreffenden Ortschaften abgefragt, auf Tonband aufgenommen und verschriftet wurden. Die Datenbank ist nur ein kleiner Teil dessen, was Wolfgang Haubrichs im Laufe seiner Laufbahn auf die Beine gestellt hat. Seine Erklärungen würzt der Wissenschaftler mit Humor und bei so mancher Anekdote über die wundersamen Entdeckungen im Reich der Onomastik schmunzelt der Professor schelmisch.

Stichwort Hühnerfeld. „Der Name klingt vollkommen durchsichtig. Aber der Wissenschaftler fragt sich sofort: Warum Hühner? Denn im Dialekt werden Hühner ‚Hinkel‘ genannt“, sagt Wolfgang Haubrichs. Flurnamen seien in der Ortssprache, also im Dialekt, niedergeschrieben worden. Eine einheitliche deutsche Schriftsprache habe sich erst im 18. Jahrhundert allmählich durchgesetzt. „Hühnerfeld“, so beweisen historische Belege, geht auf den Flurnamen ‚Hinnerfeld‘ (später Hinnerfeld), also ‚Hinters Feld‘ zurück“, sagt Haubrichs. Der Rest der Geschichte ist schnell erzählt: Als der Landstrich durch den Wiener Kongress (1814 bis 1815) an Preußen fiel, brachten preußische Beamte die Flurnamen der Rheinprovinz in „Katasterform“. Des hiesigen Dialekts nicht mächtig, übersetzten die Beamten Hinnerfeld falsch – als Hühnerfeld.

AUF EINEN BLICK

Die **Wissenschafts-Matinee** ist eine kostenlose Veranstaltungsreihe, die das Wissenschaftsforum Saar unter der Leitung des Saarbrücker Computerlinguisten Professor Manfred Pinkal organisiert. Ziel der Vorträge ist es, die an der Universität des Saarlandes gewonnenen Erkenntnisse „unter die Leute“ zu bringen.

Der Vortrag von Professor Haubrichs – er findet am 16. Oktober, 11 Uhr, in der Halle der Industriekultur, Zum Schacht 3, auf dem Grubengelände Götteborn statt – ist die vierte Veranstaltung der Reihe. Um Menschen im gesamten Saarland zu erreichen, ist die Wissenschafts-Matinee bewusst als wissenschaftliche Wanderveranstaltung angelegt. Die Interessierten an wechselnde Orte einlädt. Fest steht dagegen der Veranstaltungstag: Die Vorlesungen finden jeweils an einem Sonntagvormittag statt.

Die **rund einstündigen** Vorlesungen mit anschließender Diskussion sind so konzipiert, dass jeder verstehen kann, wozu es geht. Abitur oder einen Hochschulabschluss braucht niemand – was zählt, ist das Interesse am jeweiligen Thema der Veranstaltung. Das **Wissenschaftsforum** bietet die Interessierten wenn möglich um eine Anmeldung per Internet unter der Adresse: www.wissenschaftsforum-saar.de/wifo. rae

E Schnuur ésch kä Bond

Manchmal wird ein Leser von einem einzigen Wort angeregt, zur Feder zu greifen beziehungsweise sich vor seinen Computer zu setzen. So wurde Paul Kolling aus Götteborn von dem Wort „brunnen“ motiviert, uns über den Gebrauch dieses Wortes in seiner frühen Schulzeit zu berichten. Für die Buben seiner Volksschule, so schreibt er, habe „brunnen“ zur Umgangssprache gehört. Dieser Ausdruck habe auch den Lehrern zu Ohren kommen müssen, aber keiner habe je eine tadelnde Bemerkung gemacht. Daraus sei zu schließen, dass das Wort „brunnen“ nicht als unanständig gegolten habe.

Ebenso wenig unanständig ist der folgende Satz, den uns Werner Treib aus Beckingen-Honzrath mitteilt: „Ett éss de Ärsch auswerfen!“ Wörtlich: Sie ist den Hintern auswerfen. Mit diesen Worten pflegt eine Nachbarin die

Kurzreisen ihrer Tochter nach Trier oder Saarbrücken zu einem Schaufensterbummel, Kino- oder Kaffeehausbesuch zu kommentieren. Als neues The-

Unsere Mundart

EDITH BRAUN

ma bringt Paul Kolling das Wort „Schnur“, eine veraltete Bezeichnung für Schwiagertochter zur Sprache. Nun habe ich über alte Wörter für Verwandte und Anverwandte früher schon geschrieben, ich wiederhole aber gern den heute noch bekannten Spruch: „E Schnuur ésch kä Bond“ (Eine Schnur ist kein Band). Damit spielte man auf die untergeordnete Stellung der Schwiagertochter an, die von ihrer „Geschwei“ (Schwiagemutter) oft-

mals wie eine Dienstmagd behandelt wurde. Sprichwort: „Ésch die Schwiermamma aach vun Gold, ésch se kääner Sohnsfraa hold“ (Ist die Schwiegermutter auch von Gold, ist sie keiner Schwiegertochter hold). Ein Kölner Spruch: „Et Bes hölt der Düvel immer zoersch, sät der Bor, gester unse Schimmel un hück mi Schwiermamm“ (Das Beste holt der Teufel immer zuerst, sagte der Bauer, gestern unsern Schimmel und heute meine Schwiegermutter). „Sprichwörter sind Wahrheiten“, schreibt uns die Weiskirchner Mundartautorin Lieselotte Reinert und schickt gleich ein solches Wahrwort in ihrer Mundart mit. „Wän vill schafft, mecht vill Fehler; wän weinich schafft, mecht weinich Fehler; wän göörneecht schafft, mecht kään Fehler; wän keen Fehler macht, géfft befördert (Wer viel arbeitet, macht

viele Fehler; wer wenig arbeitet, macht wenig Fehler; wer Garnichts arbeitet, macht keine Fehler; wer keine Fehler macht, wird befördert).

Bernd Müller aus Quierschied hat sich Gedanken darüber gemacht, woher die Wendung „uffem Holswää sinn“ (auf dem Holzweg sein) kommt. „Dòo bischde awwer schwää uffem Holswää“ (Da bist du aber sehr auf dem Holzweg) sagen wir, wenn jemand sich irrt. Im Duden-Universalwörterbuch fand Bernd Müller für das Wort Holzweg die Erklärung, dass dies ein Waldweg ist, auf dem Holz abgefahren wird. Solche Holzwege, so erklärt der Duden weiter, sind reine Wirtschaftswege, die im Gegensatz zu Landstraßen nicht zu einem bestimmten Ziel führen.

Aus Saargemünd schickte uns Marianne Haas-Heckel die neue Nummer der Wochenzeitschrift „Sarre Hebdo“.

Unter dem Motto: „Gudd ésse ùn trinke hallt Leib ùn Séel zömmé“ (Gut essen und trinken hält Leib und Seele zusammen) hat die Mundartautorin eine Anzahl von Redewendungen in Platt mit französischer Übersetzung zusammengestellt. Beim Lesen zeigt sich wieder, dass Staatsgrenzen für die Mundart ohne Bedeutung sind, denn wir kennen diese lothringischen Wendungen ausnahmslos auch in unseren Mundarten. Zwei Beispiele: „Dissmòol ware dinne Aue grééker wie 's Mull“ (Diesmal waren deine Augen größer als der Mund). „Hönn mer alles géss, was mer bezahlt hönn?“ (Haben wir alles gegessen, was wir bezahlt haben?) Am Ende jeder Kolumne in der Wochenzeitschrift wird erklärt, wie man die Vokale mit den Sonderzeichen in den lothringischen Redewendungen ausspricht.